



BÜRGER-DIALOG ALTONA

Wohnraum für Geflüchtete

Dokumentation der Fokusgruppe 3 „Freiräume – Wegebeziehungen
– Infrastruktur“ am 31.3.2016



Hamburg

Bezirksamt
Altona

Inhalt

1. Hintergrund	5
2. Fokusgruppe 3: Freiräume – Grünflächen – Infrastruktur	6
2.1. Begrüßung	6
2.2. Gruppenarbeitsphase	10
2.3. Ergebnisse der Gruppenarbeitsphasen	11
2.3.1. Thema: Schulwegesicherheit/Fahrradwegekonzept/Verkehrswege:	11
2.3.2. Thema: Bus „Rissener Bergziege“	11
2.3.3. Thema: KIBUZ (Kulturelles Interaktives Bildungs-Umschlag- zentrum):	12
2.3.4. Thema: Verkehrsuntersuchung	13
2.3.5. Thema: Sind genügend Parkplätze für die neue Siedlung geplant (Getrennt von den Parkplätzen für Krankenhaus Rissen)	14
2.3.6. Angebote für Erwachsene (Kultur)	14
2.3.7. Thema: Soziale Infrastruktur (Ärzte/KITA/Schule)	15
2.3.8. Thema: Freiraum – Ideen	16
2.3.9. Sportplätze, Flächen/ Räume für Jugendliche	16
2.4. Abschlussdiskussion	17
Anlage zum Thema „2.3.7. Soziale Infrastruktur“	19



Begrüßung der Teilnehmer durch den Moderator Markus Birzer

Intensiver Austausch während der Arbeitsgruppen-Phase



1. Hintergrund

Im vergangenen Jahr nahm Hamburg über 22.000 geflüchtete Menschen auf. Aufgrund der rasant steigenden Zahlen im Verlauf des vergangenen Jahres wurden in Zelten, leerstehenden Baumärkten und Bürogebäuden improvisierte Notunterkünfte geschaffen. Gegenwärtig leben noch etwa 7.000 Männer, Frauen und Kinder in diesen provisorischen Unterbringungen. Dies soll keine Dauerlösung sein. Niemand soll auf der Straße übernachten. Daher hat der Hamburger Senat im Herbst des Jahres 2015 beschlossen, insgesamt 5.600 Wohnungen im Standard des geförderten Wohnungsbaus für die öffentlich-rechtliche Unterbringung von Flüchtlingen zu errichten. Diese Wohnungen sollen für einen Zeitraum von mindestens 15 Jahren der sogenannten Folgeunterbringung dienen, d. h., die Bewohnerinnen und Bewohner versorgen sich selbst, wirtschaften selbstständig und gestalten ihren Alltag nach ihren Wünschen. Die Wohnungen sollen bereits Ende 2016 bezugsfertig sein.

Eine Fläche für diesen Wohnungsbau, neben weiteren Flächen in Altona, liegt im Stadtteil Rissen. Das Quartier Suurheid entsteht in unmittelbarer Nähe zu der bestehenden Unterbringung Sieversstücken.

Mit dem Bürger-Dialog „Wohnraum für Geflüchtete“ möchte das Bezirksamt bis zum Sommer 2016 mit der Altonaer Bevölkerung darüber diskutieren, wie der nötige feste Wohnraum für Geflüchtete und das Zusammenleben im Bezirk gestaltet werden können. Es soll die Frage im Mittelpunkt stehen, wie die Integration gelingen kann. Dabei soll erörtert werden, welche Anforderungen an die Infrastruktur bestehen, z. B. an Kita- und Schulversorgung, Familienförderung, offene Kinder- und Jugendarbeit sowie an die Nahversorgung. Daneben soll über die Gestaltung und Nutzung öffentlicher Freiräume sowie die Planung künftiger Wegeverbindungen gesprochen werden. Als Ergebnis des Verfahrens könnte z. B. ein Aktionsplan ausgearbeitet werden.

Der Bürger-Dialog besteht im Kern aus fünf Veranstaltungen und der begleitenden Ausbildung von sog. „Bürgermoderator*innen“. Die Veranstaltungen sind eine Auftaktveranstaltung, drei Fokusgruppen zur Vertiefung von Einzelthemen sowie eine Abschlussveranstaltung. Die „Bürgermoderator*innen“ erhalten eine Moderationsausbildung. Zudem werden ihnen Kenntnisse in Konfliktregelung und der Organisation von Bürgerbeteiligungsveranstaltungen vermittelt.

2. Fokusgruppe 3: Freiräume – Grünflächen – Infrastruktur

Am Donnerstag, den 31. März 2016 fand in der Aula der Schule Marschweg von 18:00 bis ca. 21:00 Uhr die Fokusgruppe 3 statt. In ihr sollten die Themen „Freiräume – Grünflächen – Infrastrukturen“ vertieft diskutiert werden. Aufgrund der hohen Teilnehmerzahl (über 50 Personen) wurde mit der Methode „Open Space“ gearbeitet, bei der die Teilnehmenden ihre eigenen Themen vorschlugen und in kleinen Gruppen miteinander diskutieren.

2.1. Begrüßung

Herr Birzer begrüßt zur zweiten Fokusgruppe. Er sei vom Bezirksamt Altona beauftragt worden, den Bürgerdialog zu organisieren und die Veranstaltungen zu moderieren.

Es habe bereits drei Veranstaltungen gegeben. Der Start wäre dabei durch eine Auftaktveranstaltung eingeläutet worden. Im Anschluss wären zwei Veranstaltungen gefolgt. Eine Veranstaltung mit der Fokusgruppe 1 zum Themenblock „Städtebau – Architektur – Wohnen“ und zuletzt die Fokusgruppe 2 mit dem Themenblock „Wege zur Integration“. Im April gebe es dann eine zusammenfassende weitere Veranstaltung. Auch zu den drei anderen Standorten in Altona werde es Veranstaltungen geben.

Ziel der Fokusgruppen sei, mit den Bürger*innen in Dialog zu treten und zum Beispiel herauszuarbeiten, wie eine Gestaltung des Plangebiets aussehen oder welcher Art von Infrastrukturen es bedürfen würde. Die Ergebnisse würden aufgenommen werden, ein Ergebnisprotokoll möglichst schnell online gestellt.

Es seien heute Vertreter*innen des Bezirksamtes anwesend. Auch sie könnten auch ihre Themen einbringen, stünden aber auch für Fragen zur Verfügung.

Um die Zusammensetzung zu ermitteln, führt Herr Birzer ein sog. „Aufstehsoziogramm“ durch. Dabei stellt er eine Frage. Wenn diese von den Teilnehmenden mit „ja“ beantwortet werden könne, bittet er diese aufzustehen.

Er fragt danach,

- wer direkte/r Anwohner*in sei: ca. 15 Personen,
- wer ein/e Betroffene/r sei: ca. 35 Personen, und

- wer beruflich anwesend sein müsse: 7 Personen vom (Bezirksamt, fördern & wohnen, SAGA GWG, Vertretung der Schule)

Herr Gerdemann (Dezernent für Wirtschaft, Bauen und Umwelt des Bezirks Altona)

stellt den aktuellen Stand der Planungen vor. Man sei in der Planung, bezogen auf das Thema der heutigen Fokusgruppe, noch besonders offen, da es hier noch keine Festlegungen geben würde. Er würde demnach gerne Informationen und Hinweise unter anderem zu Themen wie Räume für Benutzergruppen, Wegebeziehungen und auch zur Erreichbarkeit der verschiedenen Nutzungen erhalten. In der Betrachtung der Verkehrsinfrastruktur sei man bereits fortgeschrittener.

Eine Verkehrsanalyse werde erstellt. Diese sei jedoch noch nicht abgeschlossen und würde im April oder Mai 2016 im Planungsausschuss vorgestellt werden. Erste Zahlen zur Auslastung im Bereich motorisierter Individualverkehr seien allerdings schon bekannt. Man rechne im Suurweg mit einem derzeitigen PKW-Aufkommen von 30 bis 40 Fahrzeugen in den Spitzenstunden. Im Falle der Errichtung von 200 Wohneinheiten kämen, der Untersuchung nach, weitere 30 bis 40 Fahrzeuge hinzu. Bei einer Umsetzung von 600 Wohneinheiten (400+200) würde man in etwa 130 bis 140 Fahrzeuge zählen. Es gäbe zudem die Überlegung einer Verknüpfung der Ampelanlage mit der Bahnschranke (Büstra) am Bahnübergang Sieversstücken.

Nach dem Infoteil entspannt sich ein kurzer Disput zwischen einem Teilnehmer und Herrn Gerdemann über die Frage, ob er bei der letzten Fokusgruppe geäußert habe, dass man junge Familien in dem Quartier nicht wolle. Herr Gerdemann bestritt, dies gesagt zu haben.

Meldung aus dem Plenum

Eine Frage nach dem Algorithmus der Berechnung kommt auf, da die vorgestellten Zahlen zur Auslastung in der Spitzenstunde schwer vorstellbar wären. Das Verkehrsaufkommen würde die Teilnehmerin demnach höher einschätzen.

Mitarbeiter*in des Bezirksamtes

Laut Fachamt Management des öffentlichen Raums/Abteilung Tiefbau, gäbe es feste Größen, mit denen kalkuliert würde. Das Gutachten zur Verkehrsuntersuchung würde im April oder Mai im Verkehrsausschuss des Bezirks Altona vorgestellt werden. Man würde diejenige, die eine Email-Adresse angegeben hätten, eine Mitteilung und Einladung zur Veranstaltung schicken.

[Anmerkung der Redaktion: Das Verkehrsgutachten wird am 18.04.2016 um 18:00 Uhr im Verkehrsausschuss vorgestellt.]

Meldungen aus dem Plenum

Einige Anwohner*innen äußern sich zur Verkehrssituation am Marschweg und zweifeln das Gutachten an. Sie fügen hinzu, dass man sich für die Verkehrsuntersuchung den Marschweg genau ansehen müsse und vor Ort beobachten sollte. Das Verkehrsaufkommen sei durch die Sportstätten und Anwohner*innen bereits jetzt schon eine Belastung. Der Marschweg sei überlastet, den zusätzlichen Verkehr würde die Straße nicht verkraften.

Meldung aus dem Plenum

Ein Teilnehmer möchte wissen, in welchem Bereich die Verkehrsuntersuchung durchgeführt wurde.

Herr Gerdemann

Die Verkehrsuntersuchung sei für den gesamten Bereich, d.h. für alle Straßen, die durch die Planung beeinflusst würden, durchgeführt worden.

Frage aus dem Plenum

Ein*e Teilnehmer*in möchte in Erfahrung bringen, ob die Planung einer Brücke noch Bestandteil der Verkehrsuntersuchung wäre

Herr Gerdemann

führt aus, dass der Brückenbau eine Angelegenheit der BWVI (Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation) sei. Es werde nach Aussage der BWVI hier derzeit keine Verkehrssituation erreicht, die eine Investition von etwa 7 Millionen EUR rechtfertige.

Einige Fragen aus dem Plenum

beziehen sich auf die Parkplatzsituation und dem Umfang des Gutachtens. Es wird gefragt, ob das Krankenhaus bei Betrachtung des Verkehrs einbezogen worden wäre und ob ausreichend Parkplätze entstehen würden. Zudem wird

nachgefragt, ob auch der Fahrrad- und Fußgängerverkehr sowie der Bus-Verkehr berücksichtigt worden seien.

Mitarbeiter*in des Bezirksamtes

Das Krankenhaus hätte man in der Betrachtung mit einbezogen und man würde ausreichend Parkplätze einplanen. Auch der Fußgänger- und Fahrradverkehr sei in dem Gutachten einer Betrachtung unterzogen worden. Es sei derzeit noch keine Untersuchung der öffentlichen Verkehrsmittel erfolgt, es bedürfe im Anschluss einer weiteren Mobilitätsbetrachtungen.

Frage aus dem Plenum

Ein*e Teilnehmer*in würde gerne erfahren ob in der aktuellen Verkehrsuntersuchung auch Busse mit einbezogen wurden.

Ein Teilnehmer ergänzt,

er könne sich eine Art Bergziege vorstellen, also einen Bus, der in Rissen zirkuliert, zudem solle über eine Erhöhung der Taktung der S-Bahn nachgedacht werden. Dies sei gerade in den Spitzenstunden erforderlich. Eine 10-Minutentaktung wäre demnach vorstellbar.

Mehrere Teilnehmer*innen

kritisieren wiederum den zusätzlichen Verkehr und die damit verbundene Belastungen für die Anwohner*innen.

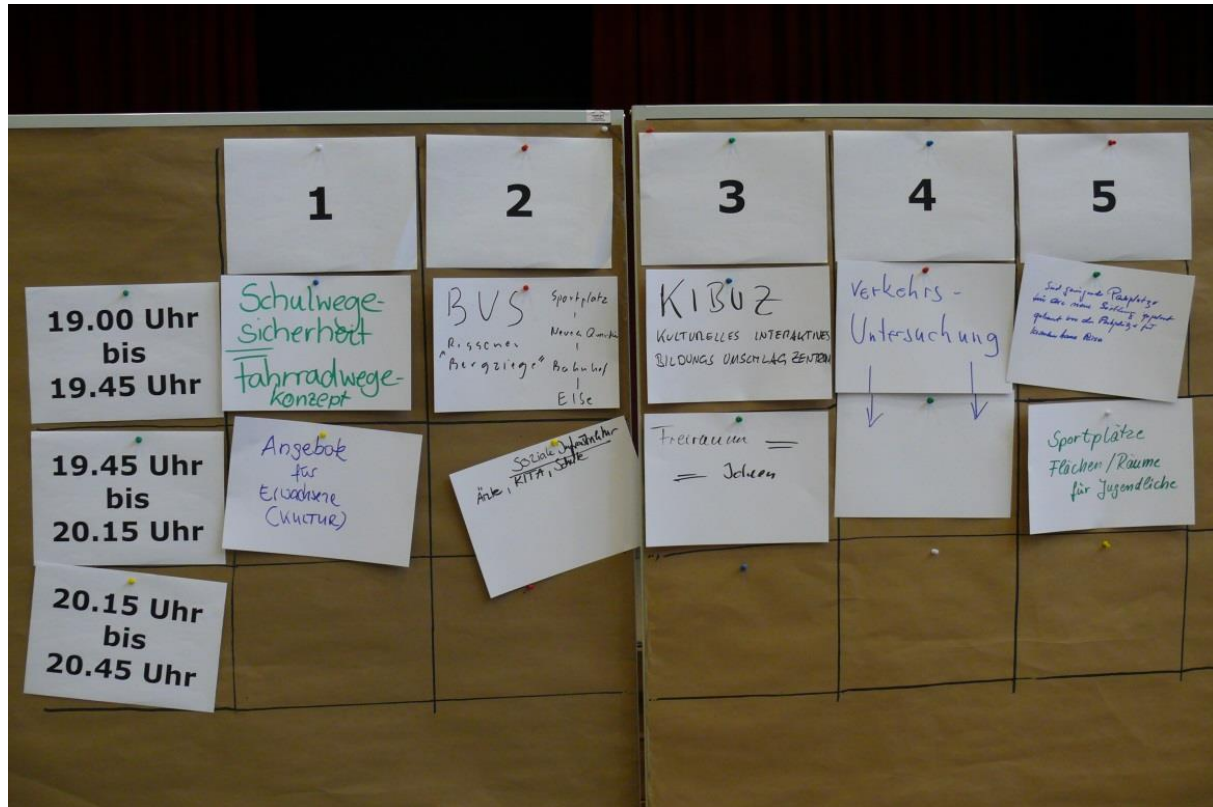
Mitarbeiter aus dem Bezirksamt

erwidern, dass es nach ihrer Einschätzung ein geringer Zuwachs sei. Es sei daher keine erweiterte Fahrbahnbreite notwendig. Die Reduktion auf 30 Stundenkilometer bleibe bestehen. Es sei üblich, dass in diesen Zonen sich die Auto- und Radfahrer die Fahrbahn teilen. Die Belastung der Straße mit 130 bis 140 Fahrzeugen bedeute zwei Autos in der Minute. Dies wäre nur in der Spitzenstunde der Fall. Dies sei eine normale Belastung für eine derartige Straße.

2.2. Gruppenarbeitsphase

Herr Birzer

erklärt das Verfahren des weiteren Vorgehens. Die Anwesenden könnten selbst die Themen bestimmen. Jeder könne gleich auf dem sog. „Marktplatz“ ein Thema vorschlagen und in einer Zeit- und Raumtafel verorten.



Die Zeit-Raum-Tafel

Es wurden 9 Themen vorgeschlagen, von denen 8 bearbeitet wurden.

Anschließend gebe es zwei Arbeitsphasen von einmal 45 Minuten und danach von 30 Minuten. Nur diejenigen, die das Thema vorgeschlagen haben, sollten in der Gruppe bleiben. Die anderen könnten von Thema zu Thema gehen und sich überall einbringen. Dies sei aber jedem selbst überlassen. Die, die Themen vorgeschlagen haben, seien auch für die Dokumentation verantwortlich. Sie können dies selbst übernehmen oder delegieren. Nur das, was aufgeschrieben werde, würde auch dokumentiert werden. Alles andere sei für den weiteren Prozess verloren.

2.3. Ergebnisse der Gruppenarbeitsphasen

2.3.1. Thema: Schulwegesicherheit/Fahrradwegekonzept/Verkehrswege:

- Alternative Straßen?
- Werden Verbindungswege nach Sieversstücken oder zum Marschweg geschaffen?
- Feststellung hauptbelasteter Straßen
- Ist eine Schaffung von Schleichwegen für Fahrradfahrer und Fußgänger und nicht für Autofahrer möglich?
- Verbindung zur alten Sülldorfer Landstraße + Tinsdaler Heideweg
- Breitere Zuwegung
- Neuanlage und Ausbau bestehender Fahrradwege
- Kartierung der Problemzonen durch Anwohnerumfrage

2.3.2. Thema: Bus „Rissener Bergziege“

Herr Schmidt, der das Thema vorgeschlagen hat, hat im Anschluss an die Fokusgruppe seine Gedanken zu dem Thema zu Papier gebracht:

Shuttle-Bus wie in Blankenese: Eine Lösung für viele Probleme!

Flüchtlinge, Frauen und Kinder kommen raus, Senioren und Touristen als Kunden ins Dorf, Touristen an den Strand, Sportler zum RSV, Schüler nach Haus ohne gefährliche Radtouren

In Blankenese bewegen ein Elektro- und ein Diesel-Bus Anwohner und Touristen vom Bahnhof, durch den Ort, durchs Treppenviertel, an den Strand und zurück.

Das sollte auch in Rissen gehen: Vom Dorf für Flüchtlinge und junge Familien, über den Sportplatz, zum Bahnhof, bis ins Zentrum, runter zum Strand und rauf zum Klövensteen. Zwischendurch würden mehrere Haltestellen Senioren, Kinder und alle anderen Bürger zum Shopping ins Dorf, zum Arzt, in den Klövensteen einladen. Gäste und Touristen würden nicht mehr die unnötig langen und langweiligen Wege zum Strand und ins Gehege gehen müssen.

Und: Das befürchtete "Verkehrschaos" vom Marschweg könnte durch den Transport aller Sportler ganz abgeschafft werden.

Alle Altersgruppen, sozialen Schichten, Berufszweige und Gäste kämen so bequem durch den Stadtteil. Der Verkehr wäre entlastet – und eine Nord-Süd-

Achse, vom Klövensteen bis zum Strand Wirklichkeit. Freunde der Ruhe und des Umweltschutzes kämen ebenfalls auf ihre Kosten.

Die Teilnehmerin einer vorangegangenen Fokusgruppe ist überzeugt: "Zusätzlich wäre die neue Verbindung ein weiteres Argument für einen Zehnminuten-Takt der S1 auch am Tage und am Abend!" Ein unschlagbar integrierendes Argument brachten Christiane und Margrit Geck mit: "Frauen und ihre Kinder kommen raus aus der Siedlung – ins Dorf, in die Stadt, zur Schule und zum Spielplatz". Das sei – bei den Gewohnheiten vieler Flüchtlingsfamilien – ein wichtiger Baustein zur Integration! Teilnehmer Horst Wulf ist ebenfalls überzeugt: "Rissen braucht neue Impulse – neue Möglichkeiten, seine Bewohner zu bewegen".

Wie weit der HVV oder private Busunternehmer an möglichen Fördergeldern und Kunden interessiert sind, hat der Autor bis jetzt nicht recherchieren können. Es würde zusätzlich die vielen unnötige Diskussionen um Umbauten und "Überlastungen" der Zufahrtsstraße ersparen, die jetzt wieder aufflammen. In der Übersicht: Der Bus "Rissener Bergziege" wäre eine Lösung für viele Probleme wie ...

- ... Zubringer für Flüchtlinge zum Shopping, zum Spielplatz, zur Bahn oder zur Elbe.*
- ... für Frauen und Kinder, die schon aus kulturellen Gründen selten aus der Siedlung herauskämen.*
- ... junge und ältere Sportler, die den Marschweg zum "RSV" nie mehr mit unterbesetzten Autos überlasten müssen.*
- ... Hunderte von Senioren aus der Gegend, die sonst selten ins "Dorf" oder in die Stadt kommen.*
- ... Touristen, die den Weg vom Bahnhof zum Strand oder ins Moor hoffnungslos unterschätzen.*
- ... Schüler, die ohne gefährliche Radtouren oder sinnlose Autofahrten zur Schule und nach Haus kommen sollen.*

Warum sollte in Rissen nicht klappen, was seit Jahrzehnten in Blankenese funktioniert?! Kaufleute, Gastronomen, alle Integrationsförderer, Gäste des Stadtteils und Einheimische hätten etwas davon! Zudem sind die Zuwanderer und Neu-Rissener Kandidaten, die einen durchgehenden Zehnminutentakt der S-Bahn rechtfertigen! Der HVV warte nur auf einen Auftrag der Politik. Oder man überlässt das Projekt – mit Fördermitteln – privaten Betreibern.

2.3.3. Thema: KIBUZ (Kulturelles Interaktives Bildungs-Umschlag-zentrum):

- Bildung im 21. Jahrhundert
- Interkulturelle Begegnung
- Volkshochschule im Quartier

- Familienzuzug
- „Urban Gardening“ – Kleinstgärten anlegen
- Räume für Kleingewerbe
- KITA-Plätze in bestehenden Einrichtungen (Mischung!)
- Zusätzliche Sportplätze
- Gewerberäume/Rückzugsräume
- Begegnungsstätten im Dorf
- Kulturelle Angebote von Geflüchteten
- Flüchtlinge als Experten einbeziehen

2.3.4. Thema: Verkehrsuntersuchung

- Schleichweg nach Wedel/Wespenstieg vermeiden!
- Zuwachszahlen werden bezweifelt → zu niedrig!
- Einbahnstraßensystem schwierig → Abführung über Suurheid möglich!
- Abfluss aus Wohngebiet gen Osten
- Zebrastreifen an der Kreuzung Achtern Sand/Klövensteenweg (Fußweg vom Suurheid ins Dorf)
- Sind die Verkehrswege zu den Sportplätzen am Marschweg eingerechnet?
- Abschnitt I und L nur über Sieversstücken erschließen
- Abfluss des Verkehrs aus dem neuen Wohngebiet muss über Sieversstücken möglich sein
- Marschweg = Schulweg/Sieversstücken = Schulweg Lehmkuhle
- 30 km/h Zone erhalten und ggf. durch verkehrsberuhigende Maßnahmen sicherstellen
- Leistungsfähigen Rettungsweg ins Krankenhaus erhalten
- Feststellung der Zahl der Unfälle mit Fußgängern am Bahnübergang Sieversstücken
- Am Ende ist die Brücke erforderlich
- Kreuzung Marschweg/Klövensteenweg schon jetzt durch Fahrbahnverengung + parkende Fahrzeuge oft schwer passierbar
- Bau- und Versorgungsverkehr über Sieversstücken sicherstellen
- Veloroute 1 Bereich „Alte Sülldorfer Landstraße“ wie Rheingoldweg → Fahrradstraße mit Sperrung (nur Anlieger) zur Vermeidung von Schleichverkehr
- Fahrradgerechte Kreuzungsbereiche
- Brücke → 7 Millionen Euro/BÜSTRA ca. 3 Millionen Euro → Brücke ist Sicherheit für alle
- Öffentliche Parkplätze: Schlüssel 0,2 einhalten → Straßenraum entsprechend dimensionieren

- Qualität der Freiflächen erhalten.
- Öffentliche Parkplätze auf Privatgrundstücken reduzieren = Tiefgaragenplätze
- Tiefgaragen mit flexibler Nutzung für Werkräume, Fahrräder etc. Für spätere Nutzung bauen und vorhalten
- Konzept des bestehenden B-Plans „Vermeidung von Durchgangsverkehr West-Ost“ ist beizubehalten
- Überwiegender Verkehr des neuen Baugebiets muss über Sieversstücken abgeführt werden (Konzept des jetzigen B-Plans)
- Anliegerparken im Wohngebiet gegen „Fremdparken von der Sportplätzen“
- PKW Stellplatzschlüssel muss > 1,0 sein
- Kreuzungsbereiche Klövensteenweg durch Einengungen und Glascontainer unübersichtlich
- Anfahrt des Wohngebietes über Marschweg nicht möglich, da Marschweg ausgelastet durch Sportverein

2.3.5. Thema: Sind genügend Parkplätze für die neue Siedlung geplant (Getrennt von den Parkplätzen für Krankenhaus Rissen)

2.3.6. Angebote für Erwachsene (Kultur)

- Kino mit Untertiteln
- Sport
- Sprachkurse
- Fahrradwerkstatt
- Volkshochschule Rissen/Sülldorf
- Sportangebote für Mädchen + Frauen
- Gemeinsames Kochen
- Trainerausbildung für Geflüchtete
- Neumedien/W-LAN-Hotspots
- Lauftreff
- Fahrradkurse für Mädchen/ Frauen
- Erweiterung Musikschule
- Räumlichkeiten für Angebote ausreichend?
- Vergrößerung MOVIDA o.ä.
- Feste Termine für Beratung/ berufliche Möglichkeiten
- Schach, Musik, Tanz
- (GBS)-Angebote durch Geflüchtete für Schüler
- Gemeinsames Kochen

Voraussetzungen:

- Städtisches Personal (Ausbilder, Anleiter)
- Finanzielle Mittel nicht nur für Sportvereine, für alle Angebote
- Ausreichend Räume außerhalb des Quartiers

2.3.7. Thema: Soziale Infrastruktur (Ärzte/KITA/Schule)

- Keine Abwälzung auf Ehrenamtliche

Schule:

- Klassengröße Grundschule 23 maximal 10% mit Migrationshintergrund
- Steigenden Bedarf an Sonderpädagogen/Schulpsychologen einberechnen
- Gymnasium maximale Klassengröße 30 Schüler beibehalten
- Stadtteilschule 5/6 – Klassengröße 23 Schüler; 7/8 – Klassengröße 28 Schüler erhalten
- Ortsnahe Beschulung für Flüchtlingskinder ermöglichen/Integration von Kindern bedeutet Integration von Erwachsenen + als einfacheres Ziel
- Weiterhin „wohnahe“ Beschulung der jetzt Ansässigen
- Zeitnahe Nennung der Planzahlen für Bildungs-/Sprachkurse für Erwachsene
- Welche Plätze gibt es bei Sport, Kultur und Bildung in Rissen?

KITA:

- Auch heute nicht genug Krippen- und Kita-Plätze vorhanden
- Zeitnahe Nennung der Planzahlen für Kita- und Schulplätze
- Zusätzliche Stellen für Erzieher*innen, schon jetzt zu wenig Stellen
- Ermöglichung der Sprachförderung in der Kita

Medizinische Versorgung:

- Anpassung der KV-Sitze am Standort nach Hamburger Schlüssels. [s. Dokument in der Anlage].
- Ärztliche Versorgung für Nicht-Geflüchtete
- Ausbau der Krankenhausbetten im Hamburger Westen
- Überarbeitung Krankenhausplan 2020, da durch Flüchtlinge neue Planungsvoraussetzungen
- Willkommens-Café
- Ärzteliste? Bestand? Z.B. nur eine Kinderärztin in Rissen und die ist voll!

Nahversorgung:

- Orientalischer Shop
- Fußläufig → Bäcker + Kiosk
- Bücherhalle wiedereröffnen
- Ggf. Lidl-Sülldorf erweitern
- Selbstorganisierte Kleiderkammer

Seelsorge:

- Ausreichend Psychotherapeuten
- Kirche

2.3.8. Thema: Freiraum – Ideen

- Spielplatz wo?
- Schrebergärten für die Bewohner
- Nachbarschaftsgärten
- Urban Gardening

2.3.9. Sportplätze, Flächen/ Räume für Jugendliche

- Bestehendes Jugendzentrum erneuern
- Offene Bolzplätze
- Teestuben
- Räume mit Tischkicker
- Sportwegenetz durch das Wohnquartier Suurheid (Anreiz für Bewegung)
- Band-Probe-Räume
- Flächen für Kleingewerbe, Läden, Cafés etc.
- Sporthallen erweitern
- Mehrere kleine Spielplätze für Kinder

2.4. Abschlussdiskussion

Herr Birzer

bittet die Anwesenden, zur Abschlussrunde Platz zu nehmen. Er freut sich, dass die Runde noch annähernd so groß sei wie zu Beginn. Die Ergebnisse würden dokumentiert werden und auf der Projektseite eingestellt. Dort könne man auch Pläne etc. einsehen.

Die Teilnehmenden sollten in der verbliebenen Viertelstunde einige Highlights aus den Arbeitsgruppen benennen.

Meldung aus dem Plenum

Es wird moniert, dass keine Zahlen bzw. keine Informationen zu den Planzahlen genannt werden. Man hätte das Gefühl Unehrllichkeit entgegengebracht zu bekommen.

Herr Gerdelmann

erwidert, dass er diesen Vorwurf nicht gelten lassen könne. Man würde eine frühzeitige Beteiligung anstreben. In diesem Stadium seien nicht immer alle Zahlen bereits verfügbar. Man wolle vielmehr auch Anregungen von den Bürger*innen bekommen, um die Planungen präziser vornehmen zu können. Der Bezirk würde sich daher über die rege Beteiligung beim Bürger-Dialog freuen. Er bedankt sich für das Engagement.

Meldung aus dem Plenum

Man befürchte, dass diese Veranstaltung umsonst gewesen sei, wenn schlussendlich die BIMA (Bundesanstalt für Immobilienaufgaben) die Grundstücke nicht verkaufen würde.

Herr Gerdelmann

könne dazu keine Auskunft geben.

Meldung aus dem Plenum

Teilnehmer*in wäre das erste Mal bei einer solchen Veranstaltung und positiv überrascht gewesen. Der/Die Teilnehmer*in würde sich wünschen, dass auch den Bürgern die Möglichkeit gegeben würde, in die Beteiligung, den Dialog,

„hineinzuwachsen“ und bestehende Prozesse zu entwickeln und zu verbessern.

Meldung aus dem Plenum

Teilnehmer*in stellt direkte Frage an Herrn Gerdemann, wie seine persönliche Meinung zum Prozess wäre und ob man die Aufgaben bewältigen würde.

Herr Gerdemann

werde sich dazu nicht persönlich äußern.

Herr Birzer

bedankt sich für die Teilnahme. Die Abschlussveranstaltung werde am 19. April 2016 ab 18.00 Uhr in der Schule Iserberg, Iserberg 2, stattfinden. Der Termin werde mit Plakaten beworben werden.

Anlage zum Thema „2.3.7. Soziale Infrastruktur“

Hamburger Versorgungsgrad mit Ärzten, Stand 07/2015

Fachbereich	Angepasste Bedarfsplanung * 1 KV-Arzt pro Einwohner /Frauen*/Kinder **	Vertragsärzte pro * 1.000 Einwohner/ 1.000 Frauen*/ 1.000 Kinder **
Hausärzte	1.700	0,6
Psychotherapeuten	3.000	0,3
Augenärzte	14.000	0,07
Orthopäden	14.000	0,07
Neurologen	14.000	0,07
HNO-Ärzte	18.000	0,06
Fachinternisten	22.000	0,05
Hautärzte	22.000	0,05
Chirurgen	26.500	0,04
Urologen	29.000	0,04
Anästhesisten	47.000	0,02
Radiologen	50.000	0,02
Sonstige *		0,05
Frauenärzte	3.700 *	0,3 *
Kinderärzte	2.400 **	0,4 **
Kinder-/Jugendpsychiater	17.000 **	0,06 **

* gerundet

* Sonstige: Humangenetiker, Laborärzte, Nuklearmediziner, Pathologen, REHA-Ärzte, Strahlentherapeuten, Transfusionsmediziner

Hochrechnung der für die ambulante Versorgung benötigten Ärzte für Rissen-Suurheid-Sieversstücken

Annahme

800 Flüchtlinge in Sieversstücken plus

1. 2.000 Flüchtlinge in Suurheid (3.000 Flüchtlinge gesamt: davon 40% Männer, 30% Frauen, 30% Kinder)
2. 4.000 Flüchtlinge in Suurheid (5.000 Flüchtlinge gesamt: davon 40% Männer, 30% Frauen, 30% Kinder)

Fachbereich	Basis Vertragsärzte * pro 1.000 Einw./ 1.000 Frauen*/ 1.000 Kinder **	Variante 1 Vertragsärzte für 3.000 Flüchtlinge davon 900 Frauen* und 900 Kinder **	Variante 2 Vertragsärzte für 5.000 Flüchtlinge davon 1.500 Frauen* und 1.500 Kinder **
Hausärzte	0,6	2	3
Psychotherapeuten	0,3	1	1,5
Frauenärzte	0,3*	0,25-0,5*	1*
Kinderärzte	0,4**	0,5**	1**
Kinder-/Jugend- psychiater	0,06**	0,06**	0,1**
Fachärzte gesamt	0,54	0,5	0,8
davon u.a.			
Augenärzte	0,07	0,2	0,35
Orthopäden	0,07	0,2	0,35
Neurologen	0,07	0,2	0,35
HNO-Ärzte	0,06	0,2	0,3
Fachinternisten	0,05	0,15	0,25
Hautärzte	0,05	0,15	0,25
Sonstige [†]	0,05	0,15	0,25

* Gerundet

*, ** Frauen- und Kinderanteil unter der Flüchtlingen auf jeweils 30% geschätzt.

† Sonstige: Humangenetiker, Laborärzte, Nuklearmediziner, Pathologen, REHA-Ärzte, Strahlentherapeuten, Transfusionsmediziner

**Hochrechnung für die ambulante ärztliche Versorgung der Flüchtlinge
für Gesamt-Hamburg - ohne Berücksichtigung der stationären Versorgung**

Fachbereich	Basis* Vertragsärzte pro 1.000 Flüchtlinge/ 1.000 Frauen*/ 1.000 Kinder **	Modell I Vertragsärzte pro 10.000 Flüchtl. davon 3.000 Frauen* und 3.000 Kinder **	Modell II Vertragsärzte pro 20.000 Flüchtl. davon 6.000 Frauen* und 6.000 Kinder **	Modell III Vertragsärzte pro 40.000 Flüchtl. davon 12.000 Frauen* und 12.000 Kinder **	Modell IV Vertragsärzte pro 80.000 Flüchtl. davon 24.000 Frauen* und 24.000 Kinder **
Hausärzte	0,6	6	12	24	48
Psychotherapeuten	0,3	3	6	12	24
Frauenärzte	0,3*	1*	2*	3,6*	>7*
Kinderärzte	0,4**	1,2**	2,5**	5**	10**
Kinder-/Jugend- psychiater	0,06**	0,2**	0,5**	1**	1,5**
Fachärzte gesamt	0,54	5,4	11	22	44
davon u.a.					
Augenärzte	0,07	0,7	1,5	3	6
Orthopäden	0,07	0,7	1,5	3	6
Neurologen	0,07	0,7	1,5	3	6
HNO-Ärzte	0,06	0,6	1,25	2,5	5
Fachinternisten	0,05	0,5	1	2	4
Hautärzte	0,05	0,5	1	2	4
Chirurgen	0,04	0,4	1	1,6	3,2
Urologen	0,04	0,4	1	1,6	3,2
Anästhesisten	0,02	0,2	0,5	1	1,6
Radiologen	0,02	0,2	0,5	1	1,6
Sonstige:	0,05 [†]	0,5 [†]	1 [†]	2 [†]	4 [†]

- * Gerundet
 *, ** Frauen- und Kinderanteil unter der Flüchtlingen auf jeweils 30% geschätzt
 † Sonstige: Humangenetiker, Laborärzte, Nuklearmediziner, Pathologen, REHA-Ärzte, Strahlentherapeuten, Transfusionsmediziner

Zum Ausmaß des zusätzlichen Bedarfs an kinderärztlicher Versorgung für die 80.000 Flüchtlinge, die Hamburg bis Ende 2016 rechnen aufnehmen zu müssen, kann man als Beispiel die Stadt Flensburg mit 86.148 Einwohner (12/2015) heranziehen.

Flensburg hat laut Webseite der örtlichen Klinik eine Kinderklinik mit insgesamt 40 Betten, davon 10 Intensiv-, 5 Intermediate care - und 25 Betten auf einer Normalstation. In Flensburg gibt es nach „jameda.de“ 22 niedergelassene Kinder- und Jugendmediziner.

Das kann u.U. als Anhalt dafür dienen, in welchen Größenordnungen die Stadt Hamburg allein für die medizinische Versorgung der Flüchtlingskinder denken muss.

[Geben Sie Text ein]

c.kam/ah 03/2016

Freie und Hansestadt Hamburg
Bezirksamt Altona
Platz der Republik 1
22765 Altona